

Klappern, hüpfen, staunen

Ein ehemaliger bayerischer Pfarrer lebt jetzt als Clown und Clownslehrer in Nürnberg

Das ist konsequent: Weil Friedemann Leitz sich in der Pfarrersrolle nicht wohlfühlte, verließ er die Sicherheit des Beamtenberufs und schulte um – zum Clown. Heute tritt er auf Kindergeburtstagen, in Tagesstätten für Behinderte und vor Demenzkranken auf.

Friedemann Leitz zappelt mit den Beinen, fällt in den Liegestütz, schnauft wie ein bissiges Tier und prustet: So sehen Lockerungsübungen eines Clowns aus. Noch trägt der Clown eine dunkelgraue Jogginghose und Sweatshirt. In wenigen Minuten wird er eine Knickerbockerhose, ein scheckiges T-Shirt und eine gelbe Weste übergezogen haben. Sorgfältig hat sich der 49-Jährige vor dem Spiegel einen Lidstrich gezogen und die Backen rot bemalt. Eine ausgestopfte Kinderhose als Mütze auf den Kopf, die obligatorische rote Nase: Vorhang auf für »Elfo«, den Clown.

Früher war »Elfo« oder Friedemann Leitz evangelischer Pfarrer. Aber im Alter von 30 Jahren hat er den Clown in sich entdeckt, sagt Leitz. Nach »intensiver Bedenkzeit« habe er die Sicherheit des landeskirchlichen bayerischen Pfarrers aufgegeben. Heute lebt er »von der Hand in den Mund«, verdient seinen Lebensunterhalt mit Gags, stummem Staunen, wildem Herumhüpfen, Humor und Lachen.

Humor im Scheitern

1997 war das, als er »den Kontrapunkt zum klassischen Linksintellektuellen« setzte, der sich neben der Theologie für gesellschaftliche Fragen und philosophische Themen interessierte. Nun spielt er den scheiternden »Odil«, dessen sportliche Einlagen zum Desaster werden, den scheiternden »Elfo«, dessen Jonglierkünste schnell am Ende sind, oder den »Anselm von Gernegrün«, der beim Verse-Rezitieren eine groteske Figur abgibt. »Ich bin froh ausgestiegen zu sein, Pfarrer, das war nicht ich«, sagt Leitz immer noch zufrieden mit seinem Entschluss.

Im Nebenraum läutet das Telefon. Der Clown in Zivil notiert die Adresse eines Auftraggebers. Bei einer Familie soll er zu einem Kindergeburtstag erscheinen. Was er dort spielen wird, weiß derjenige, der dann »Elfo« sein wird, heute noch nicht: »Der Clown muss bei seinem Spiel zunächst Kontakte herstellen«, erklärt er seine Herangehensweise. Ob er nun vor Senioren, Kindern, Erwachsenen oder Behinderten auftrete, alles sei »Interaktion«.



■ Wangenrot, Krawatte und eine ausgestopfte Kinderhose als Mütze: Fertig ist Clown Elfo alias Friedemann Leitz.

Foto: epd-bild

Ein Dauerauftrag sind die Auftritte in einer Erlanger Tagesstätte für behinderte Kinder. Die stellvertretende Leiterin Nina Luthardt hat ihn engagiert, denn sie kennt bereits »seine feinfühligkeit«. Leitz schaffe es, sagt sie, dass die Kinder eine Stunde lang bei der Sache bleiben. Auch der immer unruhige Artur ist fasziniert von »Elfo«, der mit ihm auf dem Fußboden herumrobbt, aus seinem Gepäck einen Handspiegel hervorzaubert und den etwa zehnjährigen Buben sich darin betrachten lässt. Sophia, die für die Vorführung heute auch auf dem Boden statt in ihrem Rollstuhl sitzen darf, lächelt und freut sich über das Klappern aus einer Keksdose.

Auch vor an Demenz erkrankten Senioren spielt Leitz. Er nehme sich an solchen Nachmittagen viel Zeit, scherzt und singt mit den Alten. Aber er gibt zu, »es ist schwer, jemanden aus seiner Demenz herauszuholen«. Wenn er ein Lächeln erntet, sei das ein großer Erfolg.

Vor seinem Auftritt versucht Leitz »innerlich alle privaten Gedanken abzuschalten«, um dann »aus dem Bauch die Gefühle zu holen«. Ganz langsam steigt der Mann von sei-

ner privaten Rolle in seine Rolle als Clown. Der Prozess beginne schon daheim an der Hausschwelle. Bewusst lebt Leitz ohne Auto, um sich schrittweise oder per Bus seinen Auftrittsorten zu nähern. Und dann hole er aus seinem Inneren »die Energie für seine Präsenz als Clown«, sagt er.

Mit Training, Yoga und Gymnastikübungen hält sich Friedemann Leitz fit. Denn der Beruf ist anstrengend. Nach dem Besuch von drei Klassen in der Tagesstätte fühlt sich der Clown »ausgelaugt und erschöpft, aber mit der Zufriedenheit dessen, der hart gearbeitet hat«.

Seine Ausbildung zum neuen Beruf hat Leitz vor knapp 15 Jahren in einer Clowns-schule am Bodensee absolviert. Immer wieder hat er Kurse gebucht und gemerkt, wie viel ihm das Clownsein bedeutet. »Was der Clown mir selbst schenkt, das möchte ich weitergeben«, sagt er. Er bietet sich als »Clownslehrer« an und begrüßt zu seinen Seminaren Rentnerinnen ebenso wie Manager. »Denen predige ich dann« – da blitzt noch mal kurz der Pfarrer auf – »ein Clown ist ganz echt, ganz Gefühl und radikal ehrlich.«

Jutta Olschewski